

Hardy Grüne

Fußballheimat

Niedersachsen & Bremen



*100 Orte
der Erinnerung*

Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++

arete
Verlag

Hardy Grüne

Fußballheimat
Niedersachsen
& Bremen

100 Orte der Erinnerung

Arete Verlag Hildesheim

Der Autor

Es kommt eben immer auf die richtige Wahl an! Hardy Grüne, geboren und aufgewachsen in Dortmund, entschied sich als 13-jähriger für Göttingen 05 und hatte damit das seltene Glück, statt nach Mailand oder Madrid nach Herzlake und Hessisch Oldendorf reisen zu dürfen. Als Reisender und Journalist in Sachen Fußball entdeckte er später zwar auch Madrid und Mailand, seine Liebe und Leidenschaft aber lebt er bis heute im „kleineren“ Fußball aus und ist daher deutlich häufiger in Orten wie Brochthausen oder Bornreihe zu finden als in ... Madrid und Mailand.

Seit 2015 gibt Hardy Grüne gemeinsam mit Frank Willig das Quartalsmagazin „Zeitspiel – Magazin für Fußball-Zeitgeschichte“ heraus (www.zeitspiel-magazin.de). Weitere Informationen über seine Arbeit als Fußballbuchautor und Radreisender unter www.hardy-gruene.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2020 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Fotos: Torsten Bunde, Martijn Schokkenbroek, Michael Knoll, Tom Hilde, Sascha Kurzrock, Bent Henning, Lukas-Tjorben Warnecke, Matthias Herrmann, Carsten Gier, Philip Schwerin, Peter Kupka, Carina Knapp-Kluge, Tobias, Martin Utendrup, Jens Meinecke, Robert Gertzen, Mario Rauch, Frank Willig, Christopher Wode, Peter Borchers/NFV, Hardy Grüne

Grafiken: Matthias Hunger

Druck und Verarbeitung: Westermann Druck Zwickau GmbH
ISBN 978-3-96423-015-7

	Vorwort		9
1	Alfeld	Hindenburgstadion <i>Im Schatten der Baukunst</i>	10
2	Algermissen	Sportplatz am Grasweg <i>Das Gänsedorf und seine Fußballhelden</i>	12
3	Bad Gandersheim	Rudolf-Cahn-von-Seelen-Stadion <i>Platz ist für 40.000</i>	14
4	Bad Pyrmont	Stadion an der Südstraße <i>Geplatzte Träume</i>	16
5	Barsinghausen	Niedersächsischer Fußball-Verband <i>Das Herz des Fußballs in Niedersachsen</i>	18
6	Bodenteich	Waldstadion <i>Kurstadt im Fußballfieber</i>	20
7	Bornreihe	Sportplatz bei Postels <i>Die Kicker aus dem Teufelsmoor</i>	22
8	Braunschweig	Eintracht-Stadion <i>Braunschweigs Fußballberz</i>	24
9	Braunschweig	Kleiner Exer <i>Wo alles begann</i>	26
10	Braunschweig	Humboldt-Kaserne <i>Wo der blaue Löwe brüllte</i>	28
11	Braunschweig	Forststraße Waggum <i>Der ungeklärte Tod des Lutz E.</i>	30
12	Braunschweig	Leonhardplatz <i>Musikkultur statt Fußballkultur</i>	32
13	Braunschweig	Franz'sches Feld (Konrad-Koch-Stadion) <i>Wo einst der blaue Löwe stürmte</i>	34
14	Braunschweig	Prinzenpark <i>Eine Oase des Sports</i>	36
15	Braunschweig	Stadion Madamenweg <i>Als Braunschweig noch Rot-Weiß war</i>	38
16	Bremen	Weserstadion <i>Bremens Fußball-Wohnzimmer</i>	40
17	Bremen	Panzenbergstadion <i>Bremens heimlicher Liebling</i>	42
18	Bremen	TuRa-Vereinszentrum <i>Ruhm bis nach England</i>	44
19	Bremen	Union-Platz Jürgensdeich <i>Im Schatten der Neuen Vabr</i>	46
20	Bremen	Vinnenpark <i>Der ungeliebte Spitzenklub</i>	48
21	Bremen	Huckelriede <i>Werders erstes Stadion</i>	50
22	Bremen	Burgwallstadion <i>Das Schalke des Nordens</i>	52
23	Bremerhaven	Zollinlandstadion <i>Bremerhavens Fußball-Wunde</i>	54
24	Bremerhaven	Nordseestadion <i>Der geplatzte Fußballtraum</i>	56
25	Brochthausen	Sportplatz Brochthausen <i>Das Fußballdorf im Eichsfeld</i>	58

26	Bückeberg	Jahnstadion <i>Als die Bückeberger Jäger Furore machten</i>	60
27	Celle	Günther-Volker-Stadion <i>Wo der Fußballgott weint</i>	62
28	Cloppenburg	Stadion an der Friesoyther Straße <i>Zebbras auf der Grasbahn</i>	64
29	Cuxhaven	Kampfbahn <i>Postkartenidyll im hohen Norden</i>	66
30	Delmenhorst	Stadion an der Düsternortstraße <i>Auf und Ab mit Atlas</i>	68
31	Drochtersen/Assel	Kehdinger Stadion <i>Die Bayern im Alten Land</i>	70
32	Egestorf-Langreder	Stadion an der Ammerke <i>Umstrittener Emporkömmling</i>	72
33	Einbeck	Stadion an der Schützenstraße <i>Die schlafende Fußballstadt</i>	74
34	Emden	Ostfrieslandstadion <i>Freitagabend. Kickers. Seewind.</i>	76
35	Gifhorn	Stadion Flutmulde <i>Heidjesche Nachwuchsquelle</i>	78
36	Goslar	Osterfeldstadion <i>Das verspätete Stadion</i>	80
37	Göttingen	Sportplatz Benzstraße <i>Gestörter Sonntagsfrieden</i>	82
38	Göttingen	Jahnstadion <i>Stadiondenkmal ohne Zuschauer</i>	84
39	Göttingen	Alter Maschpark <i>Begrabene Tradition</i>	86
40	Göttingen	Neuer Maschpark <i>Unvollendete Heimat</i>	88
41	Göttingen	Stadion am Sandweg <i>Fußball im Mekka des Radsports</i>	90
42	Göttingen	Sportplatz Rehbach <i>Der Geist von Grone</i>	92
43	Hamel	Weserberglandstadion <i>Große Vergangenheit</i>	94
44	Hänigsen	Hänigser Stadion <i>Die Bayern verdrehen alle Köpfe</i>	96
45	Hann. Münden	Stadion am Rattwerder <i>Die schwimmende Tribüne</i>	98
46	Hannover	Rudolf-Kalweit-Stadion <i>Wo alles besser ist</i>	100
47	Hannover	Eilenriedstadion <i>Das Schmuckstück in der grünen Lunge</i>	102
48	Hannover	HSC-Stadion Constantinstraße <i>Die Elf vom Gasometer</i>	104
49	Hannover	Lindener Berg <i>Endlich wieder Leben in der Bude</i>	106
50	Hannover	Oststadtstadion <i>Hölzernes Zweitligadenkmal</i>	108
51	Hannover	Radrennbahn <i>Das Herz von 96</i>	110

52	Hannover	Beckestadion Ricklingen <i>Der Schatz im Rugbyland</i>	112
53	Hannover	Niedersachsenstadion (HDI-Arena) <i>Aus den Trümmern auferstanden</i>	114
54	Harsum	Sportanlage Förster Straße <i>„Ein Kaff macht alle baff“</i>	116
55	Havelse	Wilhelm-Langrehr-Stadion <i>Das Wunder von Havelse</i>	118
56	Heeslingen	Waldstadion <i>St.-Pauli-Filiale im Hinterland</i>	120
57	Helmstedt	Stadion am Bötscheberg <i>Vorbei die großen Tage</i>	122
58	Herzlake	Hasetalstadion <i>Der beste Kuchen im Norden</i>	124
59	Hessisch Oldendorf	Waldstadion <i>Ungewöhnlicher Geburtstagswunsch</i>	126
60	Hildesheim	Friedrich-Ebert-Stadion <i>Hommage an die Sozialdemokratie</i>	128
61	Jeddeloh II	53acht-Arena <i>Die Erste von Jeddeloh II</i>	130
62	Leer	Hoheellern-Stadion <i>Ostfrieslands Fußballhochburg</i>	132
63	Lingen	Emslandstadion <i>RB im Emsland</i>	134
64	Lohne	Heinz-Dettmer-Stadion <i>Angstgegner Aufstiegsrunde</i>	136
65	Lüneburg	LSK-Stadion Wilschenbruch <i>Der Frevel zu Lüneburg</i>	138
66	Lüneburg	Johanneum <i>Wer war der erste?</i>	140
67	Meppen	Emslandstadion <i>Mit Gummistiefeln in der 2. Bundesliga</i>	142
68	Nordhorn	Bernhard-Nieuhues-Kampfbahn <i>Wo Uwe Seeler litt</i>	144
69	Northeim	Gustav-Wegner-Stadion <i>Geglückte Fusion</i>	146
70	Ockenhausen	Sportplatz Ockenhausen <i>Zeitarbeiter-Fußball</i>	148
71	Oldenburg	Marschwegstadion <i>Die ungeliebte Heimat</i>	150
72	Oldenburg	Hans-Prull-Stadion Alexanderstraße <i>Wo der Nachwuchs gebacken wird</i>	152
73	Oldenburg	Stadion am Donnerschwee <i>Die beweinte Heimat</i>	154
74	Osnabrück	Eintracht-Stadion Brinkstraße <i>Die „gelbe Gefahr“ ist gezähmt</i>	156
75	Osnabrück	Stadion Bremer Brücke <i>Hölle Nord</i>	158
76	Osnabrück	Stadion Schinkelberg <i>Schinkels Herz schlägt nicht mehr</i>	160
77	Papenburg	Waldstadion <i>Obenende gegen Untenende</i>	162

78	Peine	Stadion an der Ilseder Straße <i>Ein Punkt fehlte zur Oberliga</i>	164
79	Petershütte	Sportplatz Lasfelde <i>Malocherglück im Harzvorland</i>	166
80	Rehden	Waldsportstätten <i>Pokalglück außerhalb ausgelebt</i>	168
81	Rotenburg	Sportanlagen in der Ahe <i>Ein allzu kurzer Höhenflug</i>	170
82	Salzgitter	Union-Stadion <i>Auf den Spuren Schalkes</i>	172
83	Salzgitter	Sportfreunde-Stadion <i>Vorbei die Lebenstedter Tage</i>	174
84	Spelle Venhaus	Waldsportstätten <i>Pokalglück außerhalb ausgelebt</i>	176
85	Springe	Fußballmuseum Springe <i>Gesammelte Leidenschaft</i>	178
86	Stade	Stadion Camper Höhe <i>Wo die rote Fahne webte</i>	180
87	Steinfeld	Falken-Stadion <i>Der Nationalspieler aus dem Moor</i>	182
88	Uelzen	Sportpark Königsberg <i>Uelzen weinte, als Rahn schoss</i>	184
89	Uslar	August-Kerl-Kampfbahn <i>Niedersachsens Pokalsieger 1955</i>	186
90	Walsrode	Stadion Grüenthal <i>Die glücklichen Jahre von Walsrode</i>	188
91	Wietze	Waldstadion <i>Im Schatten der Fördertürme</i>	190
92	Wilhelmshaven	Stadion an der Friedenstraße <i>Wo Wilhelmshaven brodelte</i>	192
93	Wilhelmshaven	Jadestadion <i>Die FIFA ist schuld</i>	194
94	Wolfenbüttel	Meeschestadion <i>Bereinigte Vergangenheit</i>	196
95	Wolfsburg	AOK-Stadion <i>Ein Stadion für die Frauen</i>	198
96	Wolfsburg	Volkswagen-Arena <i>Der Glaspalast</i>	200
97	Wolfsburg	Stadion am Elsterweg <i>Schön war die Zeit</i>	202
98	Wolfsburg	Lupo-Stadio <i>Buona vita an der Kreuzeiche</i>	204
99	Wolfsburg	Porschestadion <i>Als Wolfsburg rotweiß war</i>	206
100	Wunstorf	Barne-Stadion <i>Ein Strich in der Landschaft</i>	208

Vorwort

Das Andenken an große Fußballtraditionen auch in der Fläche zu bewahren ist ein Anliegen dieses Reiseführers, der zu 100 Orten in Niedersachsen und Bremen führt, die fußballerische Bedeutung erlangt haben. Sie sind verstreut über das gesamte Flächenland Niedersachsen sowie den Stadtstaat. Sie führen zu vertrauten Namen, aber auch an manch überraschenden Ort. Oder wussten Sie, wo Ockenhausen und Brochthausen liegen, was es mit der Bremer Huckelriede auf sich hat, dass im Botanischen Garten von Braunschweig einst fröhlich gekickt wurde?

Es ist diese Faszination der geografischen Zersplitterung, die Fußball zu einem einzigartigen Sport in der Sozialgeschichte Deutschlands macht. Dieser Reiseführer will einerseits die Gegenwart zeigen und andererseits die Vergangenheit erwecken. Natürlich sind all die Pflichtstätten erfasst. Das Weserstadion, das Niedersachsenstadion, das Stadion am Elsterweg, die Bremer Brücke, das Stadion an der Hamburger Straße, das Emslandstadion. Dort kann der große Fußball in seiner gegenwärtigen Ausprägung erlebt werden.

Eigentliches Anliegen aber ist, Vergangenheit mit Gegenwart zu verbinden. Ganz im Sinne des Spruches „Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme“, der dem englischen Humanisten Thomas Morus zugeschrieben wird. Und damit verbunden ist die Aufmunterung, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. In die alte Walzwerkstadt Peine beispielsweise, wo der VfB einst bis zu 10.000 Menschen an die Ilseder Straße lockte. Nach Göttingen, wo die stolze Spielstätte „Maschpark“, in die selbst der große HSV immer mit leicht vollen Hosen fuhr, seit langem begraben liegt unter einem nüchternen Betonbauwerk. Nach Steinfeld, wo man einen Nationalspieler herausbrachte. Zum SV Arminia in Hannover, wo es vorbildlich gelingt, Vergangenheit mit Gegenwart zu Zukunft zu verbinden. Und natürlich in Orte wie Jeddelloh II, Drochtersen, Spelle-Venhaus oder Rehden, wo es die Gegenwart ist, die gerade Geschichte schreibt.

Möge dieses Buch helfen, die Erinnerung des Fußballs in Niedersachsen und Bremen zu bewahren, vor allem aber seine Zukunft zu sichern. Denn die liegt eben nicht nur bei den großen Klubs, sondern vor allem bei jenen rüh- rigen Vereinen, für die Fußball so viel mehr als nur ein Sport ist.

Hindenburgstadion

Im Schatten der Baukunst

Nach Alfeld kommt man wegen der Fagus-Werke. Das nach Entwürfen von Walter Gropius im Bauhaus-Stil errichtete Fabrikhaus gilt als richtungsweisendes Werk der modernen Architektur und gehört seit 2011 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Auch die pittoreske Innenstadt ist sehenswert, und wer Sport gucken will, findet sich bei den Hallenhandballern der SV Alfeld ein.

Früher kam man auch zum Fußball. Als Alfelds Werkzeug- und Maschinenfabriken boomten, war der Fußball einer der Profiteure. In den 1920er-Jahren gab es eine lebendige Szene, die vom Duell zwischen Arbeiterverein FC Union, 1911 gegründet, und der bürgerlichen Tuspo bzw. ihren Vorläufern SV Eintracht und SV 1925 geprägt war. Als 1933 unter den Nazis das Aus für den Arbeitersport kam, traten die Unioner gezwungenermaßen der Tuspo bei.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begannen die goldenen Tage des Alfelder Fußballs. Mit der Sportvereinigung von 1858 entstand ein Großverein, dessen Balltreter 1947/48 sogar zweitklassig kickten. 1954/55 erstmals Meister der Amateurliga 5 und in der Aufstiegsrunde zum niedersächsischen Oberhaus gescheitert, hatten die Grün-Weißen in der Folgesaison mehr Glück und erklimmen mit einem 5:0 über Rot-Weiß Steterburg die Amateuroberliga Niedersachsen-Ost.

Doch Gegner wie VfV Hildesheim oder VfB Peine waren eine Nummer zu groß für die wackeren Kicker aus dem Hindenburgstadion. Im ersten Jahr reichte es noch zu Platz 13, ehe man 1957/58 gleich 124 Gegentore kassierte und der Abstieg nicht zu vermeiden war. Im selben Jahr trennten sich die SVA-Fußballer nach vielen Querelen vom Stammverein und verselbständigten sich als FC Alfeld. 1960 kam der gebürtige Berliner Wolfgang Gzrzyb zu den Grün-Weißen, der 1967 mit der Braunschweiger Eintracht Deutscher Meister werden sollte. Drei Jahre zuvor war der FCA auf Bezirksebene verschwunden und vermied anschließend nur knapp den Absturz in die Kreisliga.

1991 kehrte der FCA zum Stammverein SVA zurück und kickt gegenwärtig in der Bezirksliga.



Adresse: Im Hindenburgstadion 1, 31061 Alfeld

Zuschauerkapazität: 4.000

Verein: SV Alfeld

Webseite: www.svalfeld-fussball.de

Forststraße Waggum

Der ungeklärte Tod des Lutz E.

Am 5. März 1983 um 23.08 Uhr ging ein Notruf bei der Braunschweiger Polizei ein. Schwerer Autounfall auf der Forststraße, nur wenige Kilometer entfernt vom Flughafen in Waggum. Der Fahrer war von der Fahrbahn abgekommen und mit der Fahrerseite gegen einen Baum geprallt. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er zwei Tage später seinen Verletzungen erlag.

Sein Name: Lutz Eigendorf. Sein Beruf: Fußball-Profi bei Eintracht Braunschweig. Sein Hintergrund: DDR-Flüchtling. Rasch kursierten Gerüchte, Eigendorfs Unfall sei Mord gewesen. Allerdings wurde bei einer am Unfallort entnommenen Blutprobe festgestellt, dass er 2,2 Promille im Blut hatte. Die Rekonstruktion der Ereignisse ergab, dass der ehemalige DDR-Nationalspieler, der am Nachmittag des Eintracht-Spiels gegen den VfL Bochum nur auf der Bank gesessen hatte, bis gegen 22 Uhr in der Gaststätte „Cockpit“ auf dem Flughafengelände gewesen war. Dort hatte er mit seinem Fluglehrer Manfred Müller zusammengessen. Was in den rund 60 Minuten bis zum Notruf geschah, konnte nie restlos aufgeklärt werden. Wegen der Blutprobe wurde der Unfall auf übermäßigen Alkoholenuss zurückgeführt.

Doch es blieben Fragen. Am 20. März 1979 hatte sich Eigendorf, der als „Beckenbauer der DDR“ galt, bei einem Freundschaftsspiel des BFC Dynamo in der Bundesrepublik von der BFC-Mannschaft abgesetzt. Erich Mielke, Stasi-Chef und BFC-Dynamo-Präsident, soll seine Flucht persönlich genommen haben, und nicht wenige glauben bis heute an einen Mord im Auftrag der Stasi. 2000 zeigte die ARD den Film „Tod dem Verräter“ von Heribert Schwan, in dem Schwan behauptet, einen handschriftlichen Hinweis auf die angeordnete Tötung in den Stasi-Akten gefunden zu haben. Demnach sei Eigendorf gekidnappt worden, und man habe ihm unter Todesdrohung Alkohol mit einer giftigen Substanz verabreicht. Anschließend sei das Opfer in großer Angst losgefahren, und in der Todeskurve habe ihn zudem ein anderer Wagen (absichtlich?) geblendet, woraufhin er die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor.



Adresse: Forststraße, 38108 Braunschweig

Tag: 5. März 1983

Uhrzeit: 22 Uhr

Opfer: Lutz Eigendorf

Leonhardplatz

Musikkultur statt Fußballkultur

Konrad Koch gilt als Deutschlands „Fußballvater“. Dazu trug nicht zuletzt der Kinofilm „Der ganz große Traum“ mit Daniel Brühl als Konrad Koch bei, der sich zwar an vielen Stellen von den historischen Fakten löst, aber dennoch großen Einfluss auf das Bild vom Braunschweiger Pädagogen hat. Selbst der frühere DFB-Präsident Theo Zwanziger glaubte, „Konrad Koch war ein besonderer Mensch. Ein Mensch, ohne den die rasante Entwicklung des heutigen Volkssports Fußball in Deutschland möglicherweise erst viel später eingesetzt hätte.“ Das stimmt jedoch nicht, denn zum einen war Koch Anhänger des Rugbys, zum anderen lehnte er Fußball als Vereinssport ab und betrachtete ihn lediglich als Ergänzung zum Kanon der Turnspiele. Auf sein Erbe ist Braunschweigs Fußballgemeinde dennoch stolz, und 2006 wurde am Naturhistorischen Museum eine Gedenktafel zu Ehren des Fußball-Pioniers eingeweiht.

Gespielt wurde anfangs auf dem dortigen „Kleinen Exer“, ehe man um 1895 auf den Leonhardplatz umzog. Der Legende zufolge dienten zwei Bäume als Tore, fungierte ein Schuppen am nahegelegenen Lokal „Bella Vista“ als Umkleide- und Geräteraum. Dort entstand auch der erste Braunschweiger Fußballklub „Victoria“, aus dem sich im Dezember 1895 die Eintracht entwickelte. Jene lief am 4. April 1897 auf dem Leonhardplatz zu einem ihrer ersten Spiele auf. Gegner war der Deutsche Fußballverein von 1878 aus Hannover, der eigentlich nur Rugby spielte, damals aber auch mit dem Fußball experimentierte. Die Tore und Latten mussten eigens zum Platz getragen und im Boden verankert werden. Das Publikum stand neben den Außenlinien und wusste nicht so recht, was es von diesem neuen Sport halten sollte. Die Dusche nach dem Schlusspfiff gab es noch nicht, stattdessen marschierte man in einen benachbarten Garten, wo es ein Waschbecken gab, das per Handpumpe gefüllt wurde.

Auch dieses fußballhistorische Areal ist längst überbaut, und eine exakte Verortung ist kaum noch möglich. Es befand sich an der Ecke Leonhardplatz/Leonhardstraße, in etwa dort, wo heute das Parkhaus der Stadthalle bzw. die vierspurige Straße Leonhardplatz stehen.



Adresse: Leonhardplatz 1, 38102 Braunschweig

Kapazität: unbekannt

Verein: FC Eintracht Braunschweig und andere Klubs

Heute: Parkhaus der Stadthalle

Panzenbergstadion

Bremens heimlicher Liebling

Das Ambiente ist einzigartig. Eingebettet in einem Kiez voller Charme und Geschichte, eingepfercht zwischen Hochstraße und innenstädtischem Trubel. Eine Lage und Anlage, die dem Bremer SV oft genug Schwierigkeiten bereitete, ihm zugleich aber jenen Standortvorteil verschaffte, den man als Traditionsverein braucht. Der Panzenberg ist Bremens nach dem Weserstadion wichtigster Fußballstandort.

Dabei wird in Utbremen erst seit 1955 gegen den Ball getreten. Zu einer Zeit also, als die große Ära des Bremer SV längst Vergangenheit war. 1920 hatten die Blau-Weißen im Bürgerpark hinter dem Hauptbahnhof eine Spielstätte eröffnet, die den Klub zu einer der erfolgreichsten Adressen im norddeutschen Fußball der 1920er-Jahre aufsteigen ließ. 1933 beanspruchte die neue politische Führung das Areal als Aufmarschgelände. Der BSV wechselte ins Stadion des Westens an die Dedesdorfer Straße in Walle. Dort hatte zuvor ein Arbeitersportverein gespielt, der von den Nazis zerschlagen worden war. Damit kehrte der BSV zwar in sein Stammquartier Walle zurück, wurde aber zugleich zum Stadtteilklub degradiert, der zunehmend in den Schatten des SV Werder geriet.

Als man sich 1947 für die Oberliga Nord qualifizierte, bedeutete dies den Umzug ins Weserstadion, da das Stadion des Westens nur über eine Grandoberfläche verfügte. 1949 wurde der BSV Fünfter im Norden und war damit zum letzten Mal Bremens Nummer 1. Als die Blau-Weißen 1955 aus der Oberliga abstiegen, korrespondierte dies mit der Eröffnung des Panzenbergstadions. Damals gelegen zwischen Güterbahnhof und Europahafen im Stadtteil Utbremen sollte das Gelände den BSV zu altem städtischen Ruhm zurückführen. Doch das klappte nicht, zumal der Gesamtverein an der Dedesdorfer Straße blieb und nur die „Liga“ in Utbremen kickte.

Seine letzten großen Jahre erlebte der Panzenberg zwischen 1974 und 1992, als der BSV in der Oberliga Nord vor überschaubaren Kulissen kickte. Seit ein paar Jahren versucht man sich zwar rühlig um Wiederbelebung von Verein und Zuschauerkultur, hat den Sprung in die Regionalliga Nord jedoch mehrfach verpasst.



Adresse: Landwehrstraße 6, 28217 Bremen

Kapazität: 5.000

Verein: Bremer SV

Website: www.bremer-sportverein.de

TuRa-Vereinszentrum

Ruhm bis nach England

Ein einziger Mann verschafft einem Klub Ruhm und Bekanntheit! Die Geschichte von TuRa Bremen, einem aus dem Arbeiterlager stammenden Verein aus Gröpelingen, ist untrennbar verbunden mit der von Bernd Trautmann. Der stieg 1937 mit der TuRa-Elf in die damalige Gauliga Weser-Ems auf und brachte die Grün-Weißen auf Augenhöhe mit dem SV Werder und dem Bremer SV.

Dann begann der Zweite Weltkrieg, in dem Trautmann zum britischen Gefangenen wurde und auf der Insel weiterspielte. Dort „Bert“ genannt, machte er in einer Zeit Karriere, in der Deutsche auf der Insel gemeinhin als „Nazis“ bezeichnet wurden und einen schweren Stand hatten. Trautmanns legendäre Stunde schlug 1956 im Endspiel um den FA-Cup, als er mit seinem Team Manchester City als Sieger vom Platz ging und sich im Nachhinein herausstellte, dass er die letzten fünfzehn Minuten mit gebrochenem Nackenwirbel gespielt hatte. Trautmanns Beitrag zur deutsch-englischen Verständigung war immens, und 2019 griff sogar Hollywood seine Story auf und brachte sie in die Kinos.

Als Trautmann für die Gröpelinger auflief, waren jene an der Waltjenstraße ansässig und galten als Talentquelle. 1949 verzog der Klub zur Stoteler Straße, wo auf dem Gelände des ehemaligen Fahrradstellplatzes der im Stadtteil alles überragenden Großwerft AG Weser ein schmuckes Areal entstand. Auf der Weserwerft war zuvor die berühmte „Bremen“ vom Stapel gelaufen, standen tausende von Menschen in Lohn und Brot. „TuRa – Bremer Hochburg im Westen“, schrieb der „Kicker“, als die TuRa 1953 und 1954 um die deutsche Amateurmeisterschaft spielte.

Mit dem Niedergang der Werft verwandelte sich der Klub in einen modernen Sport-Dienstleister und kommt heute auf knapp 3.000 Mitglieder. Ansässig ist er seit 1968 auf der Bezirkssportanlage Lissaer Straße im Bremer Westen. Dessen Vorplatz trägt seit dem 11. März 2014 den Namen „Bert-Trautmann-Platz“ und erinnert damit an den größten Namen der Klubgeschichte.



Adresse: Lissaer Straße 58, 28237 Bremen

Kapazität: 1.500

Verein: TuRa Bremen

Website: www.tura-bremen.de

Neuer Maschpark

Unvollendete Heimat

Immerhin: Er ist noch da. Das war in den letzten Jahren keineswegs sicher. Immer wieder hieß es, die Stadt wolle das Gelände verkaufen, um es als Gewerbegebiet auszuweisen. Es wäre das Ende einer Spielstätte gewesen, die Bauherr und Hauptnutzer Göttingen 05 in seinen knapp 50 Jahren seit der Einweihung 1971 mehr Ärger als Freude bereitet hat.

Als die Schwarz-Gelben 1968 den Alten Maschpark verließen, weil jener Straßenbaumaßnahmen sowie den Berufsbildenden Schulen II weichen musste, hatte man das Versprechen der Stadt Göttingen in der Tasche, einen knappen halben Kilometer entfernt ein neues Domizil zu bekommen. Nur deshalb hatte 05 dem Umzug überhaupt zugestimmt. Während im neuen Maschpark auf einer Brachfläche gebaut wurde, wickelte 05 ins Jahnstadion aus und erreichte 1968 um ein Haar die 1. Bundesliga. Doch die Stadt verzettelte sich. Sie investierte gleichzeitig in Jahnstadion und Maschpark, was ein bisschen wie das berühmte Gießkannenprinzip wirkte. Weder das eine noch das andere Areal wurde fertig.

Im Maschpark konzentrierte sich die Stadt auf B- und C-Platz, während der A-Platz, eigentlich als Profifußballtaugliches Areal geplant und auch versprochen, lange brach lag. Schließlich kümmerte sich der Verein selbst darum und verschuldete sich dabei so sehr, dass er 1973 fast Pleite gegangen wäre.

05 – synonym für Göttingens Spitzenfußball – steckte fest. Und der Maschpark sollte auch nie fertig werden. Auf der Gegengerade wurden zwar Fundamente für eine Sitzplatztribüne eingebaut, die aber nie errichtet wurde, die Kurven erhielten Rosenbüsche statt Stehtraversen und die Hauptgerade zerfiel im Laufe der Jahrzehnte, während 05 je nach Spielklasse zwischen Jahnstadion und Maschpark pendelte. Heute befindet sich der Maschpark in einem derart beklagenswerten Zustand, dass eigentlich nur noch ein kompletter Neubau in Frage kommt. Immerhin wird er inzwischen wieder bespielt vom Nachfolger des alten 1. SC 05, der sich im Gegensatz zum Ur-Verein allerdings mit einer römischen „I“ schreibt.



Adresse: Schützenanger 1, 37081 Göttingen

Kapazität: heute 2.500

Verein: I. SC Göttingen 05

Website: www.sc-goettingen05.de

Rudolf-Kalweit-Stadion

Wo alles besser ist

Früher war alles besser. Diese Binsenweisheit fällt einem rasch ein, wenn der Weg an den Bischofsholer Damm führt. Seit 1918 residiert der SV Arminia Hannover dort und hat sich eine Heimat geschaffen, die durch einen speziellen Charme überzeugt und einen raren Ausflug in die „gute, alte Zeit“ ermöglicht. Das „Glück“ des Rudolf-Kalweit-Stadion, wie das Arminia-Stadion seit 2004 offiziell heißt, war das Pech seines Nutzers. Bis in die Landesliga waren die „Blauen“ – über Jahrzehnte sportlich auf Augenhöhe mit den „Roten“ von 96 – nach einer Beinahe-Insolvenz 2005 abgestürzt. Damit entging das „RKS“ jeglichem Modernisierungsdruck und konnte seinen Charakter bewahren.

Heute gehören das Stadion und die besondere Atmosphäre bei den Spielen des norddeutschen Meisters von 1920 zum Werbeportfolio des gegenwärtigen Oberligisten. Die liebevoll gepflegte Tribüne mit ihren Holzbänken ist eine echte Zeitreise: Auf dem „Lahmann-Hügel“ hinter dem Tor, benannt nach dem langjährigen Platzobmann Karl Lahmann, versammelt sich die heimische Fanszene und die gewaltige Gegengerade ist ein Klassiker der Stadionarchitektur.

1963 wollte die Stadt das Stadion abreißen, doch die Arminen entschieden sich für Bleiben und nahmen in Kauf, dass der Bischofsholer Damm ihre Heimat seitdem beschneidet. Das Stadion hat zahlreiche legendäre Spiele gesehen – darunter ein 10:2 gegen den Hamburger SV am 20. Februar 1954 – und wurde sukzessive ausgebaut. Als der SVA 1976 in die 2. Liga Nord aufstieg, kaufte man Borussia Dortmund sein altes Tribürendach der Roten Erde ab und verfrachtete es nach Hannover, wo es bis heute dafür sorgt, dass man auf der Sitzplatztribüne trocken sitzt.

Arbeit bereitet das vereinseigene Stadion dem SV Arminia nicht zu knapp. Seit einiger Zeit plant man daher eine Grundrenovierung der Gegengerade, denn tauglich für höherklassigen Fußball oder Rugby-Länderspiele, wie sie bereits mehrfach im RKS stattfanden, ist die Spielstätte nicht mehr. Man darf aber gewiss sein, dass bei den Arminen auch beim Umbau darauf geachtet wird, den Geist des Bischofsholer Damms nicht anzutasten.



Adresse: Bischofsholer Damm 119, 30173 Hannover

Kapazität: 4.999

Verein: SV Arminia Hannover

Website: www.svarminia.de

Friedrich-Ebert-Stadion

Hommage an die Sozialdemokratie

Hildesheims Sporthistorie hat kräftige Wurzeln in der Arbeiterschaft – und Arbeitersportler waren es auch, die das heutige Friedrich-Ebert-Stadion im Naherholungsgebiet Johanniswiese schufen. Unter Obhut der Freien Sportlichen Vereinigung von 1918 entstand ab 1929 in über 15.000 freiwilligen Arbeitsstunden eine kombinierte Leichtathletik- und Fußballarena, die am 5. Oktober 1930 ihrer Bestimmung übergeben wurde und den Namen des SPD-Politikers Friedrich Ebert erhielt. Prunkstück war eine schicke Holztribüne, die bis heute in Verwendung ist. Keine drei Jahre später zerschlugen die Nationalsozialisten jedoch den Arbeitersport, und das in mühsamer Arbeit errichtete Areal in der Johanniswiese wurde von der bürgerlichen Hildesheimer SpVgg 07 bzw. der Wehrmacht übernommen.

Nach Kriegsende entstand mit dem Verein für Volkssport (VfV) ein typisches Nachkriegsgebilde im deutschen Vereinswesen. Darin waren bürgerliche und proletarische Sportler vereint, sollten die politischen Grenzen überwunden werden. Während die Volkssport-Versuche überall sonst rasch wieder abgebrochen wurden, überdauerten sie in Hildesheim bis zum heutigen Tag. Der VfV wurde zum Großverein, in dem jeder seine Heimat finden konnte – unabhängig von politischer Meinung und/oder Konfession. Auch die VfV-Fußballer tragen, obwohl inzwischen mit dem SV Borussia 06 vereint und als VfV Borussia 06 auflaufend, das „Volkssport“ noch immer stolz im Namen.

Die größte Zeit erlebte die Johanniswiese in den späten 1950ern, als „Tante Hilde“, wie der VfV seinerzeit genannt wurde, in der Oberliga Nord um den Titel mitspielte und am 5. November 1961 einen sagenumwobenen 3:0-Sieg über den HSV um den jungen Uwe Seeler feierte. Nach dem Abstieg aus der Regionalliga 1967 ging es steil bergab mit Hildesheims Fußballglorie, und erst nach der Fusion mit dem wirtschaftlich darbenenden Nachbarn Borussia 06 2003 brachen erneut bessere Zeiten an. Zwischen 2015 und 2018 spielte man gar in der Regionalliga Nord und damit erneut im norddeutschen Fußballoberhaus.



Adresse: An der Pottkuhle 1, 31139 Hildesheim

Kapazität: 8.000

Verein: VfV Borussia Hildesheim

Website: www.vfv-hildesheim.de



Matthias Hunger
Fußballheimat Franken

100 Orte der Erinnerung

216 Seiten Klappenbroschur, € 18,-
ISBN 978-3-942468-91-6

Von Alzenau bis Würzburg, von Adidas bis Puma, vom Club bis zu den Greuthern, vom Sportplatz bis zum Grabstein: Wer oder was ist eigentlich ein Schnüdel? Wo liegt die Grüne Au? Wieso stand Günter Netzers Ferrari in Erlangen? Was machen Esel auf dem Fußballplatz? Wo saß Fritz Walter auf der Trainerbank? Und was wurde aus dem einstigen Zuhause des bedeutendsten Vereins?

Fußballheimat Franken erzählt davon. Und von einem Maskottchen ohne Hose, einem WM-Ball, der aus Nürnberg, nicht aus Herzogenaurach kam. Vom Gradmesser für die deutsch-amerikanischen Beziehungen und von einer Grenze, die Welten trennt. Von einem Trainer mit Medizinbällen, von den Bratwürsten eines Fußballmanagers und von einem Ex-Weltfußballer, der in der dritten Person seinen Senf dazu gibt.

„Eine wunderbare Buchidee, großartig umgesetzt“ (Zeitspiel-Magazin)



Michael Lenhard
Fußballheimat München und Südbayern

100 Orte der Erinnerung

216 Seiten Klappenbroschur, € 18,-
ISBN 978-3-942468-96-1

Von Anzing bis Zwiesel: 100 Orte in München und Südbayern, an denen große und kleine Fußballgeschichte geschrieben wurde. Wo findet sich der erste Bolzplatz des FC Bayern, wo spielte in München erstmals Rot gegen Blau und warum waren die Löwen anfangs bürgerlich? Wo haben Basti Schweinsteiger, Philipp Lahm und Thomas Müller das Fußballspielen gelernt? Wo liegen die Legenden des bayerischen Fußballs Helmut Haller, Willy Simetsreiter und Rudi Brunnenmeier begraben? Wer kennt noch Eberhard Stanjek und Sammy Drechsel? Und warum sind der SC Zwiesel und der 1. FC Kötzing ebenfalls Teil der bayerischen Fußballheimat?

„Ein schönes Buch, welches sich mit Vergnügen lesen lässt.“ (Der Tödliche Pass)

„Die einzelnen Berichte sind kurzweilig zu lesen und machen das Buch zu einem besonderen ‚Lesebuch für Fußballfans‘.“ (Bayern im Buch 2018/2)



Hans Walter & Matthias Gehring

Fußballheimat Pfalz

100 Orte der Erinnerung

216 Seiten Klappenbroschur, € 18,-
ISBN 978-3-96423-014-0

Die Pfalz ist Fußballheimat. Es findet sich hier kaum eine Gemeinde ohne Fußballverein und Sportplatz. Voller Stolz nennen die Pfälzer die Namen großartiger Fußballspieler wie Fritz und Ottmar Walter, Horst Eckel, Werner Liebrich, Werner Kohlmeyer, Heinz Kubsch, Jürgen Kohler, Miroslav Klose, André Schürrle, Hans-Peter Briegel, Heidi Mohr und Nadine Keßler.



Bernd Sautter

Fußballheimat Württemberg

100 Orte der Erinnerung

216 Seiten Klappenbroschur, € 18,-
ISBN 978-3-96423-013-3

Wer sich auf eine Fußball-Reise durchs Ländle begibt, entdeckt alle schwäbischen Klischees, aber auch vieles, mit dem niemand rechnen konnte. Die Schauplätze der „Fußballheimat Württemberg“ liegen zwischen Bundesliga und Kreisklasse, Komödie und Tragödie, Vereinsheim und Trainingslager, Klinsmanns Bäckerei und Klopps Heimatplatz. Württembergische Fußballgeschichte wird nämlich überall geschrieben: auf der winzigsten Tribüne und im Acker, über den die schlechteste Mannschaft Deutschlands pflügte.

Um diese Fußballheimat zu erkunden, reiste Bernd Sautter quer durchs Land, schwätzte mit Fans, Freaks und Funktionären.



Marco Bertram

Fußballheimat Mecklenburg-Vorpommern

100 Orte der Erinnerung

216 Seiten Klappenbroschur, € 18,-
ISBN 978-3-96423-025-6

Auch im Nordosten der Republik wird leidenschaftlich Fußball gelebt. Marco Bertram, Herausgeber und Autor von turus.net, kennt fast alle Vereine und Plätze zwischen Ludwigslust, Schwerin, Wismar, Rostock, Saßnitz, Stralsund, Greifswald, Anklam, Neubrandenburg und Neustrelitz aus eigener Anschauung und erzählt von verblichener und neuer Größe.



Marco Bertram

Fußball Heimat Brandenburg

100 Orte der Erinnerung

216 Seiten Klappenbroschur, € 18,-
ISBN 978-3-96423-032-4

In Brandenburg liegen Euphorie und Melancholie dicht beisammen. Europacup-Schlachten bei Vorwärts Frankfurt und Stahl Brandenburg, ein fast märchenhafter Aufstieg von Energie Cottbus und Lichtmomente bei Babelsberg 03. Im krassen Gegensatz dazu der sportliche Niedergang. Aber es gibt auch die zahlreichen kleinen Amateurvereine, die interessante Geschichten zu erzählen haben. Von Buckow bis Rathenow, von Eberswalde bis Schlieben. Marco Bertram besuchte in all den Jahren zahlreiche Standorte, fühlt sich pudelwohl in märkischen Gefilden und trägt nun – mit der nötigen Portion Herzblut – Hintergründiges, Amüsantes und Informatives zum Fußball in Brandenburg zusammen. Ein Buch, das Lust macht, gleich am nächsten Wochenende ein Fußballspiel in der brandenburgischen Provinz zu besuchen.

Schauen Sie doch öfter nach Leseproben vorbei!

Sie finden alle verfügbaren Titel
unter

Downloads

e-verlag.de +++ Bis bald +++ www.arete-verlag.de +++ Bis bald +++ w

arete
Verlag